

CARL J. H. VILLINGER (1905–1977) – SAMMLER UND SAMMLUNG

Von Fritz Reuter

Ein stattlicher, bebrillter älterer Herr, umgeben von Büchern und Antiquitäten, hält in Händen eine barocke Madonnenfigur. Er betrachtet sie mit jener Mischung von Kennerschaft und Besitzerfreude, wie sie dem Sammler eigen ist. Dieses Porträt, gemalt von Agathe Sander und den Besuchern der Stadtbibliothek durch seinen Platz an der Stirnseite des Treppenhauses bekannt, zeigt Carl Johann Heinrich Villinger so, wie er sich selbst gerne in seinem Haus sah. Damit ist eine charakteristische Haltung dieses vielseitigen Mannes angedeutet. Seine Gesamtpersönlichkeit indessen läßt sich mit diesem Bild längst nicht fassen. Die Familie stammte aus dem Schwäbischen, war aber im späten 18. Jahrhundert nach Worms gekommen. Hier erblickte Carl Johann Heinrich Villinger am 9. Juli 1905 das Licht der Welt. Die katholische Jugendbewegung und historisches Interesse prägten seine frühen Jahre. Bald entstanden die ersten kleinen Aufsätze. Meist unter der Abkürzung -illi- schreibend, arbeitete er an katholischen Zeitungen und Zeitschriften mit. Doch galt seine Arbeit auch dem Sport, vor allem im Berlin der 30er Jahre. Hier verbrannte 1943 in einer Bombennacht alles, was er sich zusammengetragen hatte. Nach Worms zurückgekehrt, begann er erneut mit dem Sammeln von Büchern, Grafik, Dalbergiana und manchem anderem.

Villinger war vom Typ her ein barocker Mensch. Dazu paßte seine Sammelleidenschaft, aber auch seine Fan-



tasie und sein Sinn für schöne Dinge. So schuf er sich ein Haus voller Schätze für den historisch Interessierten, den Bücherwurm und den Kunstfreund.

Nach 1945 hatte Villinger alsbald seine Fähigkeiten der Organisation und der Durchführung des Wiederaufbaues der kriegszerstörten Stadt Worms zur Verfügung gestellt. Dem Stadtrat gehörte er 14 Jahre als Mitglied der CDU-Fraktion an. Als Geschäftsführer oder Vorstandsmitglied diente er dem Aufbauverein, der Wohnungsbaugesellschaft, dem Altertumsverein und dem Schwimmsportverein Poseidon. Bei den Finanzierungsaktionen zugunsten des Festhaus-Wiederaufbaues engagierte er sich ebenso wie beim Aufbau selbst. Seinem Einsatz verdanken wir den großen Wandteppich im oberen Foyer mit der Darstellung des Nibelungenliedes.

Jahrelang mühte er sich als Beauftragter der Stiftung Kunsthaus Heylshof um die Schaffung von Voraussetzungen für die Erhaltung und die Aktivierung dieser hervorragenden privaten Kunstsammlung. Er holte manch wertvolles Exponat aus Dunkel und Staub, um es den Besuchern zugänglich zu machen. Und die Besucher suchte er durch Öffentlichkeitsarbeit in Zeitungen, durch einen Kalender, einen gedruckten Führer und durch Führungen anzuziehen. In all diesen Aufgaben und Ämtern wurde er gewissermaßen zum „All-round-Manager aus Liebe zur Vaterstadt“.

Die schriftstellerische Tätigkeit dieses über ein breites Wissen und umfangreiche Materialsammlungen verfügenden Autodidakten spannte sich vom Tagesjournalismus bis zur Monographie über St. Cyriacus in Neuhausen, vom gedruckten Wiederaufbaubericht über Kirchenführer und Kunstdenkmälerbeschreibungen bis zur Herausgabe von Sammelwerken wie etwa den Biographien „Wormser Profile“. In vielen Festschriften finden sich Beiträge von ihm. Er stellte die bisher einzige greifbare Bibliographie der Werke des Komponisten Friedrich Hugo von Dalberg zusammen und verfaßte ein Verzeichnis des Herrnsheimer Dalberg-Archivs zur Vorbereitung von dessen Übernahme in das Wormser Stadtarchiv. In den „Wonnegauer Heimatblättern“ der Wormser Zeitung bestritt er den Löwenanteil der Aufsätze. Daß diese Beilage in einer Zeit wieder wachsenden Interesses an Heimatgeschichte nach seinem Tode nicht weitergeführt wurde, würde ihn sehr geschmerzt haben, so er es geahnt hätte. Thematische Schwerpunkte seiner Veröffentlichungen finden sich in der Wormser Bistums- und Kirchengeschichte, der Geschichte der Familie Kämmerer von Worms, genannt von Dalberg, der allgemeinen Stadtgeschichte und der kunstgeschichtlichen Beschreibung. Aber er hielt darüber hinaus vieles fest oder brachte es erst wieder ans Tageslicht. Villinger war ei-

ner jener begeisterten und fleißigen Heimatforscher, denen die Fachwissenschaft so viel an Kärnerarbeit verdankt – auch wenn sie es nicht immer zugeben will. Neben alledem sorgte er sich um seine Familie. Was ihm vom Schicksal hier abverlangt wurde durch eine jahrzehntelange Krankheit seiner Frau und den frühen Tod einer Tochter, konnte die Schultern auch eines starken Mannes beugen. Er trug alles das mit bewundernswerter Haltung, gestärkt und getröstet durch eine religiöse Bindung, durch seinen christlichen Glauben. Die Glocken der Liebfrauenkirche läuteten den Abend ein, als er am 27. Mai 1977 starb.

Der Umgang mit Villinger war nicht immer leicht. Er besaß seine Vorstellung von den anstehenden Aufgaben und der anzustrebenden Lösung. Wer ihn da wegbringen wollte, mußte schon über gute Argumente, eigene Vorschläge und Durchsetzungsvermögen verfügen. Doch lohnte sich die Auseinandersetzung, auch wenn sie bisweilen heftig werden konnte. Unter rauher Schale verbargen sich Zuneigung und Sympathie. An Offenheit ließ er es nie fehlen.

Unter den mancherlei Ehrungen, die ihm zuteil geworden sind, hat er 1975 mit besonderem Stolz die Martinusmedaille des Bistums Mainz entgegengenommen. Die CDU überreichte ihm ihre Ehrenmünze (20 Jahre), die Sportler ihre Sportehrenmedaille. Der Altertumsverein Worms ernannte sein unermüdliches Vorstandsmitglied 1975 zum Ehrenmitglied. Er nahm das gerne an, ohne sich nun etwa auf Lorbeeren ausruhen zu wollen. Sorgfältige Exkursionsvorbereitungen zusammen mit Dr. Hermann Deicke und dem Verfasser dieser Zeilen haben für viele Vereinsmitglieder in den Sommerexkursionen dann zu bleibenden Erlebnissen geführt. Und die Zeitungsberichterstattung bestritt Villinger anschließend auch noch. Wer ihn erlebt hat – mit und ohne Trillerpfeife – wird ihn nicht vergessen. Als ihm die Stadt Worms 1974 ihren Ehrenring verlieh, wurde diese Ehrung neben seiner kommunalpolitischen Tätigkeit damit begründet, daß Villinger seine reichhaltige Sammlung an Büchern, Grafik, Exlibris, Handschriften, Noten und Münzen sowie sein einmaliges Arbeitsmaterial in 135 Leitzordnern der Stadt als Geschenk übereignet habe. Bereits 1968 war der Vertrag unterzeichnet worden. In der begründenden Präambel heißt es: „Da der größte Teil meiner schriftstellerischen und journalistischen Lebensarbeit der geschichtlichen Vergangenheit der Stadt Worms, ihres Raumes und ihrer Menschen galt und ich eine enge Verbindung an meine Vaterstadt habe, so möchte ich als Zeichen dieser Verbundenheit eine ‚Villinger-Schenkung‘ machen“.

Schwerpunkte dieser Schenkung bilden einmal die rund 10.000 Bände seiner Bibliothek, unter denen vor allem die reich bestückten Sachgebiete Geschichte, Kunst und Literatur sowie wertvolle Ausstellungskataloge und Auktionskataloge zu nennen sind. Ein Sondersammelgebiet Villingers war das Nibelungenlied.

Hier trug er sowohl Ausgaben wie Veröffentlichungen über das Epos zusammen, insgesamt etwa 250 Bände. Eine weitere Neigung galt den Werken des aus Bingen-Büdesheim stammenden Dichters Stefan George, einer der ganz großen Gestalten der Literatur zu Beginn dieses Jahrhunderts. Auch hier finden sich Werkausgaben sowie Arbeiten über den Dichter und sein Werk, zusammen rund 100 Bände.

Die Stadtbibliothek hat den ihr zugefallenen reichen Bücherschatz inzwischen zu einem Drittel eingearbeitet. Was noch nicht im Katalog nachweisbar ist, soll bis 1984 aufgenommen und ausleihbar sein. Damit geht Villingers Wunsch in Erfüllung, die von ihm unter nicht geringen Opfern zusammengetragenen Bücher allen interessierten Bürgern von Worms zugänglich zu machen.

In einer Villinger-Ausstellung, die die Stadtbibliothek vorbereitet und durchgeführt hatte, wurden neben bibliophilen Schätzen aber auch Exponate gezeigt, die heute im Stadtarchiv aufbewahrt werden. Das reichhaltige, zu zahlreichen Themen der Stadt- und Landesgeschichte Material enthaltende Arbeitsarchiv Villingers wurde bereits erwähnt.

So sehr es reizt, in einzelne Sammelgebiete genauer hineinzuschauen, so verbietet die Fülle der Stichworte, unter denen in Ordnern und Kästen das Material lagert, doch die Ausbreitung an dieser Stelle. Wormser Themen, Bauwerke, Personendaten, Bilder, Vereine und Organisationen, Kunstgeschichte, Mundartbetrachtungen, Bistum Worms, hessische und pfälzische Betreffe, Sagen und Legenden – man muß auf die Verzeichnisse verweisen. Wer Worms und sein Umland wissenschaftlich, literarisch oder journalistisch unter die Lupe nehmen will, ist gut beraten, wenn er dort nachschaut.

Vollständig ist die Sammlung seiner eigenen Veröffentlichungen. Rechtsanwalt Joachim Schalk – dem das Stadtarchiv sehr zu Dank verpflichtet ist – hat bei seiner Verzeichnung rund 7.800 Arbeiten Villingers zwischen Pressenotiz und Monographie gezählt. Wenige Beispiele müssen diese ungeheure Fülle belegen. Einzelbeispiele sind die Zeitungen, die etwas von der einstigen Pressevielfalt in Worms erkennen lassen. Der Verlust, den Stadtarchiv und Stadtbibliothek 1945 gerade in diesem Bereich zeitgenössischer Dokumentation erlitten haben, läßt sich zwar durch die Villingerschen Exemplare nicht ausgleichen. Aber beispielhaft ist durch sie journalistische Arbeit unter verschiedenen sozialen und weltanschaulichen Voraussetzungen aufzeigbar.

Den Dalbergern war Villinger stets auf der Spur. So gelang es ihm, das kompositorische Werk Friedrich Hugos von Dalberg in Originalen und Kopien nahezu vollständig zusammenzubringen. Wenn bei der Ausstellungseröffnung ein Klaviertrio von Dalberg erklang, dann geht dies letztlich auf ihn zurück. Dalbergbriefe, ebenfalls in wertvollen Originalen und in Ko-

pien, gehören einer weiteren Sondersammlung an. Kulturfonds der Wormser Wirtschaft und Stadtparke haben nach Villingers Tod mitgeholfen, die Sammlung beieinanderzuhalten, da das Fortlaufen der Auktionspreise schließlich die Möglichkeiten des Sammlers überstiegen hatte.

Exlibris- und Grafiksammlung, numerisch bisher noch nicht erfaßt, stellen einen kaum abschätzbaren Wert dar. Das Stadtarchiv wäre angesichts der bereits erwähnten Fantasiepreise, die heute verlangt und leider auch gezahlt werden, nicht in der Lage, für Worms wichtige Stücke in größerer Anzahl zu erwerben. Hier hat der lange Atem beständigen und unbeirrten Sammelns erreicht, was der finanziellen, sachlichen und oft auch personellen Kurzatmigkeit der öffentlichen Hand meist mißlingt. Daran zeigt sich aber, daß solches Tun nicht auf offizielles Agieren beschränkt bleiben darf, sondern des Mittuns interessierter und informierter Bürger bedarf. Der Hochmut, dieses zu bestreiten, plagt uns Fachleute wirklich nicht.

Wenn die Villinger-Ausstellung des Jahres 1980 von all dem angesprochenen Reichtum nur Beispiele zeigen konnte, so mag in dieser Beschränkung auch Weisheit liegen. Überfülle überwältigt eher, als daß wirkliche Information stattfindet. Villinger selbst hat vorgeschlagen, in nicht zu weiten Zeitabständen kleinere Spezialausstellungen aus seinen Sammlungsbereichen durchzuführen. Was ihm wichtig war: Arbeit und Engagement eines Lebens sollten fruchtbar bleiben, in ihren Ergebnissen der Wissenschaft wie jedem Bürger zugänglich sein und – anstatt in Magazinen zu verschwinden – ab und an vorgestellt werden. Seine Intentionen decken sich mit den Absichten von Archivaren und Bibliothekaren.

Wer sich über Details oder Spezialia informieren möchte, dem stehen die Kataloge und Verzeichnisse zur Verfügung. Noch ist längst nicht alles erfaßt. Aber der Abschluß der Arbeiten läßt sich absehen. Daß ein umfangreiches Geschenk dem glücklichen Beschenkten auch Raumprobleme bringen kann, sei am Rande vermerkt. Die Stadt ist bemüht, dem abzuhelfen.

Das 19. Jahrhundert gilt als die Zeit der bedeutenden bürgerlichen Schenkungen und Stiftungen. Auch für Worms lassen sich Beispiele und Namen nennen. Daß diese Tradition sich im 20. Jahrhundert fortsetzen kann, weil Liebe zur Vaterstadt und bürgerliches Mäzenatentum nicht der Vergangenheit angehören müssen, hat Carl Johann Heinrich Villinger als jüngstes Glied einer Kette überzeugend bewiesen.

Literatur:

Georg Illert, Die Villinger-Schenkung, in: Der Wormsgau 9 (1970/71) 83;

Fritz Reuter, In memoriam Carl Johann Heinrich Villinger. Mit einem Verzeichnis der selbständigen Schriften und Zeitschriftenbeiträge zur Kirchen- und Kunstgeschichte von Joachim Schalk, in: Archiv f. mittelh. Kirchengeschichte 29 (1977) 255–261.